DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Ein Leben in nur einer Minute

Hallo zusammen! Im Folgenden findet ihr den Beginn einer Kurzgeschichte. Sie ist schon seit einem Jahr fertig, daher werde ich jetzt auch keine Details mehr daran ändern, ich bin aber an Meinungen sehr interessiert. Gefällt euch der Anfang und würdet ihr gerne mehr lesen? Mir fehlt irgendwie irgendwas...

Ein Leben in nur einer Minute

Es fällt mir schwer, das Gefühl der Unruhe zu beschreiben, das mich durch und durch gepackt hatte, als ich mich im Krankenhaus befand. Das Wartezimmer, in dem ich erst stand, saß, dann wieder aufstand, wirr umherblickte, war in dieser Nacht vollkommen leer, und nur das künstliche Licht, das selbst den kleinsten Winkel grell ausleuchtete, erinnerte mich in seiner sterilen, leblosen Art daran, dass ich nicht allein war. Ich streckte meine Hand aus. Sie zitterte erbärmlich, ohne dass ich in der Lage gewesen wäre, dies zu verhindern.

Um ganz ehrlich zu sein, bin ich einer jener Bürger, die ein geregeltes Einkommen haben, in die Rentenversicherung einzahlen, sich um ihre Krankenversicherung kümmern, das Leben planen, morgens zur Arbeit gehen, abends darüber seufzen, fernsehen, mal ein Bier trinken, Pauschalurlaub, mal keinen Stress, bodenständig, was denken die Leute sonst von mir, vielleicht einen Baum pflanzen, eine Frau zu Hause-

Aber dann irgendwann trat ein Problem in mein Leben und hob es aus den Angeln. Ich nenne dieses Problem Romantik. Damit meine ich nicht, rote Rosen an Valentinstag zu kaufen und sie meiner Frau zu schenken. Im Grunde geht an diesem Tag sowieso einer aus dem Büro los und bringt fünf Sträuße mit. Wo bitte ist denn da Romantik? Ich spreche von einer tiefgehenden Lebenseinstellung, von einem inneren Traum wie das Leben hätte sein müssen! Aber ein Jahr vergeht und obwohl am Tag der Liebe ein paar Blumen in eine Vase kommen, wird die panische innere Stimme, die alles realisiert, immer lauter. Was sie sagt, ist ganz einfach: etwas fehlt. Es ist die sinnliche Vorstellung, dass das wirkliche Glück nichts Geruhsames ist, sondern ein aufschäumendes, wildes Becken voller unvorhergesehener Wunder. Ich finde, diese Idee hat etwas sehr weibliches, beinahe weibisches, aber vielleicht haftet sie sich auch einfach an alle Seelen, deren Sehnsüchte schon überreif gegärt sind, und dies alles steht mir bald selbst bevor.

Alles fing damit an, dass ich das Gefühl bekam, meine Frau nicht mehr zu verstehen, oder besser gesagt: ich hatte das Gefühl, meine Frau zu verstehen, aber ich hatte kein Verständnis für sie. Ihre noch unterschwellige Lebensunlust war für mich ein Symptom selbstverschuldeter Langeweile. Na, dann mach' doch irgendwas Interessantes! Wenn ich von der Arbeit komme, will ich nicht darüber philosophieren, wie man das Leben leben muss. *Sie* muss sich ja wohl keine Sorgen machen! Wo ist denn dieser erdrückende Mantel, der sich über sie legt und ihr die Luft zum Atmen nimmt? Etwa die zu geringe Gehaltsabrechnung? Aber dann wird nur die Tür zugeschlagen, geweint und meine Entschuldigungen, die ich vorbringe, um sie zu beruhigen, werden abgeblockt. Ich wollte nur, dass alles so bleibt, wie es vorher gewesen war. Da war doch alles gut!

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de